

# Bergedorf ist am schönsten

Svende Merian (52) wurde 1980 als Autorin bekannt mit dem Roman „Der Tod des Märchenprinzen“. 2007 ist von ihr die Liebesgeschichte „Kafka & Computerspiele“ als Hörbuch erschienen. Aufgewachsen in Hamm, lebt die Autorin seit 16 Jahren in Bergedorf. Neben ihrer Schriftstellerei gibt sie Autorenlesungen, leitet Schreibwerkstätten an Schulen und hat ein Kinderliteraturcafé gegründet

INTERVIEW: NICOLE TRÖTZER BUHRKE  
FOTO: NICO VINCENT

**HAMBURG A-Z: Frau Merian, Sie sind in Hamm aufgewachsen und haben an der Universität Hamburg studiert. Welche Umstände trugen Sie nach Bergedorf?**

SVENDE MERIAN: Ich suchte 1991 eine Wohnung in einem grünen Außenbezirk und bald war mir klar: Bergedorf ist am schönsten. Das Schloss, die Windmühle in der Chrysanderstraße, Fachwerkhäuser ...

**Warum ist es Sie raus aus der Stadt?**

Als Schriftstellerin brauchte ich Ruhe, und mein Bücherbestand wuchs so rasant, dass ich dringend mehr Platz brauchte. Ich habe mich hier sofort als Kulturschaffende engagiert, Schreibkurse für Senioren und für Schüler gegeben, da gab es gleich viel Kontakt zu den Menschen.

**Und wie ist Ihr Eindruck vom Bezirk heute?**

Wir sind nicht besonders klug mit dem Zuzug von Migranten umgegangen. In Neu-Allermöhe wohnen viele russisch sprechende Familien, in den Grundschulen dort ist halb Asien vertreten. Die Schulen leisten einen Löwenanteil an der Integrationsarbeit, aber es könnte noch mehr geschehen.

**Was schwebt Ihnen vor?**

Ich habe in den 80er-Jahren die Villa Romana kennengelernt. Dort bekommen jedes Jahr bildende Künstler aus Deutschland ein Stipendium. Um diese Künstler ist eine zweisprachige Enklave entstanden. Wir hatten immer Simultanübersetzer am Tisch. Bergedorf könnte jedes Jahr zwei Schriftsteller aus St. Petersburg einladen, die deutsch sprechen. So ein Projekt könnte eine Strahlkraft entwickeln und die Menschen in Bergedorf näher zusammenbringen.

**Klingt gut. Wann startet das Projekt?**

Dafür müsste man erst einmal noch mehr Bergedorfer begeistern und vor allem auch Sponsoren, die das langfristig unterstützen. Ich bin sicher, gerade russisch sprechende Menschen über die Literatur gewinnen zu können. Es heißt ja nicht umsonst: „Kein Volk liebt seine Dichter so sehr wie die Russen.“

**Und auch Sie lieben ja Bücher: Sie haben diesen Sommer ein Bergedorfer Kinderliteraturcafé gegründet.**

Ja, ein Glücksfall. Nach dem Konzept des „Friedrich Bödecker Kreises“ lade ich regelmäßig Kinderbuchautoren zu Lesungen ein – zum Beispiel Dietlof Reiche, dessen „Freddy. Ein wildes Hamsterleben“ in diverse Sprachen übersetzt worden ist –, die vorlesen und mit den Kindern und Jugendlichen über die Texte reden. Das hat eine starke Wirkung auf sie. Als nächstes kommt Bolko Bullerdiel, der Grimms Märchen ins Plattdeutsche übersetzt hat.

**Ihr neues Hörbuch „Kafka & Computerspiele“ stellt dem klassischen Medium Buch die neuen Medien wie Computerspiele sehr kritisch gegenüber. Mögen Sie keine modernen Medien?**

Na ja, ich habe nicht einmal einen Fernseher. Nichts gegen Computer, gegen den kompetenten Umgang mit neuen Medien ist ja gar nichts einzuwenden. Ich erlebe nur leider viele daddelnde Kinder mit Tunnelblick auf Gameboy. Und Eltern, die das nicht steuern können und keine Anregungen geben. Ein Kind, dem nie auf dem Schoß sitzend ein Buch vorgelesen wurde, kann die Schönheit der Bücherwelt nicht entdecken.

**In diesem Hörbuch gibt es die schöne Jenny, die negativ charakterisiert wird: Sie will nicht arbeiten, angelt sich Hanno aus Berechnung, übernimmt keine Verantwortung für ihr Leben ... Folgt zwanzig Jahre nach dem feministischen Roman „Der Tod des Märchenprinzen“ jetzt der Tod einer Märchenprinzessin?**

Also über „Der Tod des Märchenprinzen“ wird mir jetzt gesagt: Das ist von heute aus gesehen total harmlos. Darin schildert eine Frau ja auch ihre Lust auf Sexualität, formuliert ihre Wünsche offen und beschreibt ihre Wut und Enttäuschung, weil der Mann, den sie liebt, ihre Liebe nicht erwidert. Das ist heute alles selbstverständlich geworden. In den 70er-Jahren herrschte noch Aufbruchstimmung unter den Frauen, Verantwortung und Selbstbestimmung waren das Thema. Die Art, wie Jenny sich durchs Leben laviert, hätte ich damals für langsam aussterbend gehalten.

**Sind Sie heute noch Feministin?**

Ich kann mit solchen Schablonen nicht viel anfangen ... „Der Tod des Märchenprinzen“ ist eben nicht mein Alterswerk.

**Werke von Svende Merian:** „Der Tod des Märchenprinzen“, Hamburg 1980; „Von Frauen & anderen Menschen“, Trier 1982; „Mutterkreuz“, Darmstadt u. a. 1983; „Der Mann aus Zucker“, Darmstadt u. a. 1985; „Vaters Hände“, Frankfurt am Main 1990; „Sehnsucht hat lange Beine“, Hamburg 1994; „Die Zauberflasche“, Esslingen u. a. 1995 (zusammen mit Diana Radaviciute); „Ach, hätt ich genommen den König Drosselbart“, München 1999; „Kafka & Computerspiele“, Hörwerk Hamburg 2007